

Andauernde Gewalttaten.

Ein neuer Nord!

In Herbedosten bei Bochum wurde ein Zugschaffner an französischen Soldaten erschossen. In Bochum hat die Verhängung des verschärften Belagerungszustandes tiefe Unruhe hervorgerufen.

In welcher Weise in dem widerrechtlich besetzten Ruhrgebiet gegen wehrlose deutsche Beamte verfahren wird, hat folgendes Vorgehen bei der Verhaftung von zwei Beamten durch die Belgier: Diese mußten sich auf dem Fuß ausziehen, dann wurden sie in die Zelle eingesperrt, sie über verschmutzt und verlaust war, weder Tageslicht noch künstliches Licht bekam, kein Waschgeschirr, keinen Korb und keine Betteln enthielt, sondern nur ein zusammengepacktes Gestell mit einer schmutzigen Decke. Die übrigen inhafteten waren belgische Verbrecher.

Die französischen Militärbehörden haben bestimmt, daß auch im Ruhrgebiet alle Beamten auszuweisen sind, die es ablehnen, den französischen Befehlen zu gehorchen.

In Düsseldorf fand eine neue Beratung zwischen Le Trocquer, Degeant, Degoutte u. a. statt. Wie verlautet, ist man zu der Entscheidung gelangt, daß nunmehr nach der Einstellung von 3000 französischen und belgischen Eisenbahnern die wichtigsten Linien im Ruhrgebiet wieder verkehren sollen. Sollten die deutschen Eisenbahner dem Befehl einer sofortigen Arbeitsaufnahme nicht nachkommen, so würden sie sofort durch französische und belgische Beamte ersetzt, d. h. die deutschen Eisenbahnen mit Beschlag belegt werden.

Verurteilung eines deutschen Ingenieurs.

Düsseldorf. In Weimar ist ein Ingenieur aus Düsseldorf unter der Beschuldigung, beleidigende Aufstellungen gegen die Franzosen gebraucht zu haben, von der Besatzungsbehörde verhaftet und vor das Gericht gestellt worden, das ihn zu acht Tagen strengem Arrest und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilte.

Proteststreik von Beamten und Schulen.

Simmern. Auf Befehl der Besatzungsbehörde wurde der Landmesser Rohne und der Regierungslandmesser Schmidt in Simmern verhaftet. Sämtliche Beamte und Angehörige des Landeskulturamts sind in einen 24stündigen Proteststreik getreten. Ferner traten sämtliche Schulen wegen der Ausbreitung des Landrats Posten und des Bürgermeisters Gardt in einen 24stündigen Proteststreik.

Betrohungen der rheinischen Gemeinden.

Bonn. Der Stadterwaltung ist ein Schreiben vom Hohen Kommissariat der französischen Republik in der Rheinprovinz, Distrikt Bonn, zugegangen, in dem es heißt: „Die Gemeinden werden benachrichtigt, daß sie für den Schutz und die Sicherheit der Verbindungswege und -möglichkeiten in der ganzen Ausdehnung ihres Gebietes verantwortlich sind (Eisenbahnen, Landstraßen, Telegraphen- und Telephonverbindungen). Wenn im Falle von Zerstörungen oder Zerstörungsversuchen die verantwortlichen Urheber nicht unverzüglich einzeln entdeckt werden, werden sofort die notwendigen Strafen gegen die betreffenden Gemeinden durch die Ortspolizeibehörden ergriffen und der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht werden.“

Besehung von Bahnhöfen.

Gelsenkirchen. Folgende Bahnhöfe wurden besetzt: Wankenstein-Burg, Wankenstein, Herbede, Bommern-Lal, Bommern und Bothalle. Damit ist die Linie, die im Norden des Industriegebietes von Lünen nach Westen über Düsseldorf und dann im Süden des Gebietes bis nach Vorhalle um das ganze Industriegebiet gezogen ist, geschlossen. Im Betrieb sind nur noch die Linien Hagen-Hengstler über Dortmund nach Lünen und die Bahnhöfe innerhalb des obigen Ringes. Außerdem ist noch frei die Strecke nach Dorsten, die Verbindung über Wesel mit Holland aufrecht erhält.

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehne.

17)

„Mit Oberleutnant von Ravensberg.“ warf der andere ein.

„Das Rötige zu erbittern. Dann war wohl alles erledigt.“

„Nawohl, Herr Graf?“ Gernot verneigte sich. „Ich bitte, zu glauben, daß bis zu dieser Stunde nichts Unerlaubtes zwischen Frau Gräfin und mir vorgefallen ist.“

„Sie überlassen wohl mir, zu glauben, was ich für gut befunde.“ erwiderte der Graf kalt, „zu beschönigen und verdecken ist hier nichts mehr!“

„Herr Graf, ich bitte Sie — Sie werden ja Genußnahme haben — ich schwöre es Ihnen, nur wegen dieser einzigen Stunde habe ich Grund, vor Ihnen zu erwidern!“

Dann verbeugte er sich tief vor Graf Rodenberg und Regina, die totensüß mit starren Augen in einem Sessel lehnte. Die Tür schloß sich hinter ihm und mit leisem Behlant sank die Gräfin ohnmächtig zu Boden.

Mit finsternem Blick sah ihr Graf auf sie nieder — was er so befürchtet hatte war eingetroffen — ihr Herz war erkrankt! — Aber der, dem es gehörte, sollte es büßen! Nicht umsonst war er ein geübter Pistolen-schütze gewesen — und war er jetzt auch alt, so sollte seine Hand noch nicht zittern, wenn er sich sein Ziel erwählt hatte!

Er klingelte nach der Jose, mit deren Hilfe er die Ohnmächtige in ihr Schlafzimmer brachte. Dort erhobte sich Regina bald wieder; nur sah sie noch sehr blaß und angegriffen aus. Sie legte sich auf die Chaiselongue — aber wie einer Eingebung folgend, sprang sie auf und ging nach ihres Mannes Zimmer. Sie hatte keine Ruhe und die Angst vor dem Kommenden verzehrte sie förmlich.

Er hatte ihren Eintritt nicht bemerkt, und so konnte sie in dem hellen Lichtschein, der auf sein weißes Haupt fiel, bemerken, wie verfallen er aussah, wie diese letzte Stunde ihn um Jahre hatte altern lassen.

Ein tiefes Mitleid überkam sie. Leise ging sie auf ihn zu. Er schreckte auf, als er sein Weib vor sich stehen sah.

„Was willst Du?“ fragte er rau.

„Ich um Verzeihung bitten, Adalbert.“ stellte sie, indem sie wehen ihm niederlang und nach seinen Hän-

Für Rhein u. Ruhr

nimmt die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes jederzeit Geldspenden entgegen!

Neue Verhaftungen und Ausweisungen.

Gelsenkirchen. Die in Essen verhafteten Gewerkschaftsführer des Post- und Telegraphenpersonals sind ins unbesetzte Gebiet abgehoben worden. Sie wurden auf freier Landstraße ausgesetzt. Der Bürgermeister Steinweber aus Längendortmund ist verhaftet worden. In Essen sind Reichsbahndirektionspräsident Zahn und sein erster Vertreter Oberbaurat Busch von den Franzosen verhaftet und unter militärischer Bedeckung im Auto, unbekannt wohin, abgeführt worden.

Die Lage im Rheinland unhaltbar.

London. Das Mitglied des englischen Unterhauses, R. Hutchison, teilt dem „Daily Telegraph“ in einem Briefe mit, daß er von der Verhaftung des Finanzamtpräsidenten Lanzener in Köln durch französische Soldaten und im Beisein englischer Offiziere mit großem Erstaunen gelesen habe. „In der jetzigen Situation“, so fährt Hutchison fort, „ist dieser Zwischenfall für England von großer Bedeutung und erfordert die größte Aufmerksamkeit aller derjenigen, die unser Volk von der französischen Ruhraktion fernhalten wollen. Die gesamte Lage im Rheinland wird allmählich unhaltbar, und wenn die britische Regierung sich nicht ansieht, sich mit den Ereignissen energisch und ehrlich zu beschäftigen, dann werden die Ereignisse über uns kommen und uns, wer weiß, wohin führen.“

Poincarés Pläne.

Besehung bis zur Schuldentilgung!

Poincaré erklärte in Paris den Korrespondenten der amerikanischen Presse, daß Frankreich nicht die Absicht habe, das Ruhrgebiet zu annektieren, um dort die notwendigen Kohlen für die lothringische Industrie zu gewinnen. Aber die französische Armee würde das deutsche Gebiet solange besetzt halten, bis das Reich die Reparationen bezahlt hätte, wie dies der Versailler Vertrag fordere.

Aber die Art, wie dieses Rätsel gelöst werden soll, und wie Deutschland trotz der Besetzung zahlungsfähig werden soll, meint Herr Poincaré, es könnten fünf Jahre vergehen, bis Deutschland genügend Beweise seines Ernstes gegeben haben wird, daß es die Reparationen bezahlen wolle, aber das Reich könnte das Ruhrgebiet früher befreien, wenn es sein Finanzsystem eher reorganisieren und eine feste Grundlage schaffen wollte, um eine internationale Anleihe aufzunehmen, die zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich bestimmt ist. Frankreich habe vor einmütigen den Willen, die Garantie im Ruhrgebiet vor der internationalen Anleihe nicht aufzugeben. Es ist natürlich heller Wahnsinn, anzunehmen, daß Deutschland eine Anleihe erhalten würde, die ihm schon vor der Ruhr-Besehung verweigert wurde, somit ergötzt sich Poincarés Äußerung als eine reine Spiegelgeschichte. Das Ruhrgebiet als „Pfand“ zu nehmen, dafür steht übrigens jeder, aber auch jeder Rechtsgrund. Als territoriales Pfand für die Zahlungserfüllung Deutschlands hat der Versailler Vertrag den Alliierten — nicht Frankreich — das linke Rheinufer gegeben. Gerade diese Pfandbestimmung macht es klar, daß weitere Landpfänder „bis zur Bezahlung“ nicht mehr genommen werden dürfen.

Neue Regierungserlasse.

Keine Beteiligung an Militärtransporten — Kein Gehorsam gegen fremde Befehle — Kein Gruß für fremde Offiziere und Fahnen.

Zur Frage der Beförderung von Militärtransporten hat das Reichsverkehrsministerium einen Erlass veröffentlicht, wonach für das Verhalten des Eisenbahnpersonals anlässlich der Ruhrbesetzung u. a. folgende Bestimmungen maßgebend sind:

1. Kohlen-, Holz- und Bricketransporte sowie Transporte im alt- und neubesetzten Gebiet geschlagenen Holzes nach Frankreich oder Belgien sind nicht zu befördern, auch nicht in der englischen Zone. 2. Französische und belgische Truppen- und Nachschubtransporte für das neu-besetzte Gebiet dürfen nicht gefahren werden. 3. Zusammenarbeit mit französischem und belgischem auf deutschen Strecken eingesetzten Eisenbahnpersonal wird untersagt. Einrichtung von Gemeinschaftsbahnhöfen ist nicht statthaft. Als Zusammenarbeit gilt auch schon Ausnahmestellung. 4. Wenn fremdes Personalzüge über Strecken zu befördern sucht, die von deutschem Personal besetzt sind, sind diese Züge mit allen im ordnungsmäßigen Betrieb vorgegebenen Mitteln zum Halten zu bringen. 5. Im übrigen muß Grundhaft bleiben, den Betrieb möglichst lange in deutscher Hand zu halten und für deutsche Zwecke nutzbar zu machen. Militarisierter Strecken sind bei etwaiger Räumung sofort wieder in deutschen Betrieb zu nehmen.

Ein zweiter Erlass des Reichsverkehrsministeriums besagt: „Gegenüber einer etwaigen

Requisition des deutschen Eisenbahnpersonals

durch fremde Militärbehörden wird sämtlichen Beamten und Arbeitern der Reichsbahnverwaltung ausdrücklich verboten, anderen Befehlen als denen der zuständigen deutschen Stellen Folge zu leisten.

Schließlich hat der preussische Minister des Innern sämtlichen Beamten der Polizei mit Einschluß der Landjäger verboten, die Offiziere und Fahnen fremder Heere zu grüßen.

Man wird uns nicht mürbe machen!

Die Meinung des deutschen Außenministers.

Berlin, 30. Januar.

Der Berliner Korrespondent der „Basler Nachrichten“ hatte eine Unterredung mit dem Außenminister Dr. von Rosenbergs, der ihm zum Standpunkt Deutschlands zur Ruhrbesetzung u. a. folgendes erklärte: Nach Frankreich ist bis zum 11. Januar, dem Tage des Einmarsches, täglich für rund 430 000 Goldmark Kohle und für rund 30 000 Goldmark Holz geliefert worden, nach dem Einmarsch zwar anfänglich unter schwierigem Eingreifen in das Privateigentum täglich rund 8000 Goldmark Kohlenwerte, zurzeit aber gar keine Kohle mehr und eben so wenig Holz. Dafür entstehen Frankreich, wenn man die Besatzungskosten gewiß zu niedrig mit 50 000 Mark ansetzt, an Mehrkosten für die Verwendung seiner Truppen im Ruhrgebiet 1/4 Milliarde Goldmark täglich, dazu die Wirkungen der Ruhraktion auf die französische Volkswirtschaft.

Unter dem Druck der Bajonette wird aber der deutsche Arbeiter keine Kohle fördern. Wenn man glaubt, uns durch einen inneren Krieg von Verurteilungen, Ausweisungen, Beschlagnahmen mürbe zu machen, so täuscht man sich.

Das Bewußtsein, daß das Recht auf die Dauer durch Gewalt sich nicht beugen läßt, bestimmt unsere Politik. Bei der Abwehr des Ruhrabenteuers handelt es sich bei uns weder um eine Preisfrage noch um eine Spekulation. Wir wollen nur das Beste verteidigen, was uns nach dem Diktat über Oberschlesien in wirtschaftlicher Konkurrenz und wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeiten lieblich ist.

Nah und Fern.

O Der „Prophet“ im Irrenhaus. Der Banderredner Haenfler, der unlängst durch seine „hypochoische Verlobung“ mit einer Tochter des verstorbenen Generals v. Wohl von

eigentlich nicht lächerlich, daß er, der Greis, mit einem jungen, lebenskräftigen Mann zu blutigem Kampf in die Schranken treten wollte? Aber die Ehre erforderte es!

„Blödsinn überkam ihn ein Schwindel. Er mußte sich halten, daß er nicht fiel. Kaum, daß er noch seinem Kammerdiener klügelte konnte, der ihm erschreckt in sein Schlafzimmer half.“

„Soll ich Frau Gräfin?“

„Nein, nein, es ist nicht nötig, es wird vorübergehen, wird schon besser werden!“

Aber es wurde nicht besser — die Aufregung war zu groß gewesen und hatte nachteilig auf sein Herz gewirkt. Wegen seines Willens wurde Regina doch benachrichtigt, die erschreckt an sein Lager eilte. Sie erteilte Befehl, daß sofort dem Arzt telephoniert werde.

Bedenklich sei der Anfall gerade nicht; aber bei dem hohen Alter des Patienten müßte man doppelt besorgt sein, vor allem Fernhaltung jeglicher Aufregung, so wie einige Tage Betruhe.

Zufalltend hörte Regina seinen Bericht. So war vor allen Dingen der unfehlige Zweikampf aufgeschoben. Apathisch lag der Graf da; sie sah an seinem Bett und er buldte ihre Gegenwart. Als sie sah, daß er infolge des beruhigenden Mittels, das ihm der Arzt gegeben, jaust und fest eingeschlafen war, stand sie auf, dem Diener Weisung gebend, sie zu rufen, wenn etwas Außergewöhnliches vorkäme. Das Wichtigste war, daß Gernot Schnitzel von der Erkrankung des Grafen erfuhr, ehe er sich seinen Sekundanten suchte. Aber wie das erndglichen? Schreiben? Vor morgen früh konnte er den Brief nicht erhalten — dann war es viel leicht schon zu spät. Selbst zu ihm gehen? Eine tiefe Müde slog bei diesem Gedanken über ihr Gesicht. Sie würde ihn sicher zu Haus antreffen! — Was sollte sie tun? Dies war das Einzige.

Hastig überlegte sie. Jetzt war es gleich neun Uhr. In einer Stunde konnte sie wieder da sein. Sie dachte nicht an das Außergewöhnliche eines solchen Schrittes — sie mußte ihn unter allen Umständen sprechen. Aus dem Haus kam sie wohl schon; die Dienerschaft war gewöhnt, daß sie oftmals vor dem Schlafengehen sich im Park erging. Rasch entschlossen warf sie einen langen Mantel über das weiße Hauskleid, in das sie gehüllt war und bedeckte das blonde schimmernde Haar mit einem schwarzen Spitzenhut. Nun sie diesen Gedanken einmal erfasst hatte, gab es für sie keine Ueberlegung mehr — nur eins beherrschte sie — du wirst ihn wiedersehen! Und das trieb sie mit unübersteiglicher Macht vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)